Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 312. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Dienstag, den 18. November 1879. (Eugen.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 17. Nov. Der russische Kronprinz ist gestern Morgen hier eingetroffen und wird heute Abend wieder verreisen. Mehr läßt sich von der hiesigen Anwesenheit des Czarewitsch schwerlich melden. Die Zeiten sind längst vorbei, wo die Höfe die Politik machten; heute wird sie von den Ministern und zu einem kleinen Theile von der sog. „öffentlichen Meinung" gemacht. Freilich kann letztere zuweilen eine außergewöhnliche Bedeutung gewinnen, sobald sie das politische Interesse eines Staates, gegenüber dem entgegenstehenden Interesse eines andern Landes vertritt. Sie wird dann so mächtig, daß auch kein Minister sich ihr entschlagen kann. Durch ein volles Jahrhundert hindurch waren wir mit Rußland befreundet; ein gemeinsam verübtes Unrecht, die Theilung Polens, ließ die Verbrüderung entstehen, und die Sicherung des getheilten Gutes ließ sie immer enger werden. Auch der gemeinsame Gegensatz zum Katholicismus, bei dem Bestreben, beiderseitig eine Staatskirche unter Bekämpfung der gegen diese Kirche gerichteten revolutionären Anläufe zu erhalten, endlich der in den letzten Jahrzehnten in beiden Ländern (in Preußen bis 1866) herrschende politische Conservatismus hat zuletzt eine Freundschaft zwischen den beiden Nachbarn sich entwickeln lassen, die Fürst Bismarck vor noch nicht langer Zeit in der That als eine „thurmhohe" zu bezeichnen berechtigt war. Da kam denn der türkische Krieg mit seinen schließlichen Siegen zu Gunsten Rußlands; der nordische Koloß stand doch nicht so ganz auf thönernen Füßen, als die deutschen Socialdemokraten es uns immer glauben machen wollten — wenn allerdings auch die später an den Tag gekommene Nihilistenbewegung uns vielfach überrascht hat —, Rußland, bei dem nach dem unwiderlegt gebliebenen Satze des Reichstagsabgeordneten Jörg „das Zünglein der europäischen Waage" schon vor diesem Kriege lag, konnte jetzt nur durch das Dazwischentreten der auf dem Berliner Congresse versammelten Mächte von seinem weiteren Siegeslaufe zurückgehalten werden, der sich zu seinem Endziele die Vereinigung aller slavischen Racen zu einem großen panslavistischen Reiche ausersehen hatte. Die Erreichung dieses Zieles wäre zunächst eine Bedrohung Oesterreichs und eine Verschiebung der Machtverhältnisse gewesen, die Deutschland — zumal bei der feindseligen Haltung, welche der Panslavismus von jeher gegenüber dem Germanenthum eingenommen und seinen hochmüthigen Plänen gemäß einnehmen mußte — gefährlich gewesen wäre. Darum wurde die österreichisch-deutsche Allianz im geraden Gegensatz zu der Politik, welche bisher von Preußen, Oesterreich und Rußland gegenüber befolgt wurde, geschlossen. Der russische Thronfolger ist aber der Hauptträger der panslavistischen Idee, und sein Besuch in Berlin kann daher nur von geringer oder von gar keiner politischen Bedeutung sein. Er dürfte hauptsächlich deshalb erfolgt sein, weil der Kaiser Alexander den längere Zeit geplanten Besuch der preußischen Hauptstadt definitiv aufgegeben und es dem Czaren ein Bedürfniß war, mit seinem kaiserlichen Onkel wenigstens so lange das bisherige persönliche Freundschaftsverhältniß aufrecht zu erhalten, als keine offizielle Kriegserklärung von hüben oder drüben vorliegt. Der Czarewitsch ist auch der Schwager des englischen Kronprinzen, trotz alledem steht er an der Spitze des Comites, welches für den demnächstigen Krieg zwischen Rußland und England eine „Freiwilligen-Flotte" ausrüsten will. Also, bitte, melden Sie aus Berlin: „Der russische Thronfolger ist gestern Morgen in Begleitung seiner Gemahlin, der dänischen Prinzessin Dagmar, wohlbehalten, aber bei wahrhaft russischem Wetter, hier eingetroffen. Er stieg im russischen Botschaftsgebäude ab, gegenüber dem Baume, an welchem Hödel auf seinen Großonkel geschossen. Der letztere machte ihm — der Sitte gemäß — den ersten Besuch, den er alsbald erwiderte. Vorher war Gottesdienst in der russischen Gesandtschaftscapelle, dann Dejenner, Diner im kaiserlichen Palais und Thee im Opernhause (während eines größern Zwischenakts). Auch sämmtliche hiesigen Botschafter, den türkischen eingeschlossen, hat der Großfürst besucht, ebenso den Feldmarschall Moltke. Heute Abend fährt er nach Petersburg zurück, woselbst er übermorgen gesund anlangen wird, wenn ihm nicht die Nihilisten einen Mühlstein auf die Schienen legen. — Der Gesetzentwurf über die **Schanksteuer** begegnet im Centrum wenig Sympathieen. Die Abg. August Reichensperger und Windthorst werden bei der morgigen Plenarberathung über die Vorlage das Wort ergreifen.

— Die „Germ." schreibt: Wir erhalten auf eine Anfrage, betreffend das Verbot der „Germania" in Elsaß-Lothringen, von dem hiesigen kaiserlichen Post-Zeitungs-Amte folgende Zuschrift:

„Im Verfolg des diesseitigen Schreibens vom 10. d. werden Euer Wohlgeboren hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß nach einem hier eingegangenen Telegramm der kaiserlichen Ober-Postdirection zu Straßburg im Elsaß das kaiserliche Ministerium für Elsaß-Lothringen durch Verfügung vom 10. d. das früher ausgesprochene Verbot der Einführung und Verbreitung der „Germania" in Elsaß-Lothringen aufgehoben hat. Die Post-Anstalten in Elsaß-Lothringen sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden."

— Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister vor einigen Tagen eine Verfügung erlassen, wonach die durch gerichtliches Urtheil den Besserungs-Anstalten überwiesenen jugendlichen Verbrecher im Alter von 12 bis 18 Jahren auf den Antrag der Anstalts-Vorstände von den den Anstalten vorgesetzten Verwaltungsbehörden nach Absolvirung des Elementar-Unterrichts behufs Eintritts in die Lehre oder den Gesindedienst, unter jederzeitigem Widerruf beurlaubt werden können. Die Ausstattungskosten der Zöglinge bei ihrer Unterbringung bei einem Lehrherrn oder einer Dienstherrschaft sollen vom Fiscus getragen werden.

— Da es öfter vorgekommen, daß Studirende, welche auf ein Reifezeugniß einer Realschule erster Ordnung bei der philosophischen Facultät immatriculirt waren, vom Anfange ihres Studiums aber medizinische Vorlesungen gehört, nach Verlauf mehrerer Semester die Abiturientenprüfung bei einem Gymnasium bestanden, zu der medizinischen Facultät übergetreten und dann von den medizinischen Staatsprüfungs-Behörden unter Anrechnung jener früheren Semester auf das Quadriennium zur Staatsprüfung zugelassen worden, hat der Unterrichtsminister eine solche Anrechnung von Semestern, während deren der Canditat bei einer andern als der medizinischen Facultät eingeschrieben war, für unstatthaft erklärt und eine solche Anrechnung lediglich von seiner Genehmigung abhängig gemacht.

— Die „Neue Ztg." schreibt: Dem „unbegrenzten Bisthum" droht ein großes Malheur, das leicht für die ganze „altkatholische" Herrlichkeit verhängnißvoll werden könnte. Wie nämlich bestimmt verlautet, wird in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses der Antrag gestellt werden, die s. Z. dem „Bischof" Reinkens ausgeworfene Dotation von 48,000 Mark zu streichen, und es soll nicht geringe Aussicht vorhanden sein, daß der Antrag von der Mehrheit angenommen werden wird. Auch der Regierung soll ein derartiger Antrag gar nicht unwillkommen sein, da sie so am bequemsten der ihr allmählich unbequem gewordenen Gäste los würde.

* **Aus den norddeutschen Missionen**, 16. Nov. Das Hamburger „Kath. Kirchenblatt" Nr. 44 bringt folgende interessante Mittheilung: „Schwerin, 29. Okt. Nachdem bereits mehrere Jahre hindurch wiederholt geistliche Conferenzen abgehalten sind, an denen sich die Missionäre zu Eutin, Lübeck, Rostock, Ludwigslust und Schwerin betheiligten, war es auch den katholischen Lehrern des betreffenden Missionsbezirks erwünscht, unter sich eigene Versammlungen abzuhalten zur Besprechung pädagogischer Fragen und zur freundschaftlichen collegialischen Vereinigung. Nach den nothwendigen Vorbesprechungen fand heute unter Vorsitz des Pfarrers zu Schwerin die erste Conferenz hierselbst statt. Zuerst wurden von den Lehrern zu Schwerin in den Schulen Probelektionen abgehalten, an die sich späterhin eine rege Erörterung anknüpfte; auch wurde ein pädagogischer Vortrag gehalten. Ein fröhliches Mahl vereinigte darauf die Lehrer mit den beiden Geistlichen bis zur Abreise der auswärtigen Lehrer. Die nächste Conferenz soll im nächsten Sommer zu Lübeck stattfinden." — Die kirchlichen Verhältnisse müssen demnach im Norden durchaus nicht schlecht sein. Anderswo würde eine solche pädagogische Versammlung, die von Geistlichen geleitet würde, einfach ins Gebiet der Unmöglichkeiten zu verweisen sein.

* **Aus Nassau**, 16. Nov. Unter dem neuen Cultusminister ist außer der aufgehobenen Sperre des Herrn Caplans in Höchst nur noch in einem einzigen Falle Remedur eingetreten — einem evangelischen Förster nämlich, dem in der Hitze des Culturkampfes die Lokalaufsicht über zwei katholische Filialorte der Pfarrei Fischbach übertragen worden war, ist dieses Amt wieder abgenommen und dem Inspektor des Kreises übertragen. Von allen Pfarrern dagegen, denen die Aufsicht über ihre Schulen genommen wurde, und damit die Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes, ist noch kein Einziger wieder zu Gnaden gekommen. („D. Reichsz.")

Oesterreich-Ungarn.

** In Oesterreich nimmt jetzt die Wehrfrage bei weitem das meiste Interesse in Anspruch. Dieselbe wurde vor einigen Tagen in einer Conferenz sämmtlicher Parteiobmänner bei dem Ministerpräsidenten Taaffe eingehend erörtert. Graf Taaffe betonte, die Wehrfrage sei keine Parteifrage, sondern eine Reichs- und Existenzfrage. Man müsse über eine schlagfertige Armee verfügen, wolle man einerseits in den orientalischen Verhältnissen Ordnung herbeiführen und andererseits den Frieden erhalten. Falls der intacte Bestand der Armee an kurze Kündigungsfristen geknüpft würde, so könnte Oesterreich künftighin kaum kräftige Verbündete gewinnen, im Gegentheil auch mächtige Freunde, die in der Monarchie kaum einen ebenbürtigen Bundesgenossen mehr sehen würden, verlieren, wodurch die Erhaltung des Friedens geradezu gefährdet würde. Der Minister für Landesvertheidigung, Frhr. v. Horst, trat auf das Nachdrücklichste für eine zehnjährige Dauer des Wehrgesetzes und eine unveränderte Präsenzzeit ein, sonst könnte die Regierung eine Verantwortung für die Schlagfertigkeit der Armee nicht übernehmen. Hierauf ergriffen das Wort die Vertreter der Parteien, die aber keinerlei bindende Erklärungen abgaben. (Das Bündniß zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich scheint demnach vorläufig keine Entlastung der durch den Militarismus arg gedrückten Völker, sondern gar neue militärische Anstrengungen zur Folge zu haben. Der Wehrgesetzentwurf will **800,000 Mann** Kriegsstärke **auf 10 Jahre** bewilligt haben.)

Frankreich.

* **Paris**, 17. Nov. „Präsident Grevy, Gambetta, der Kriegsminister und der Minister des Innern jagten heute gemeinsam in Marly." Diese Mittheilung wurde heute nach allen Richtungen der Windrose telegraphisch verbreitet, weil sie beweisen soll, daß Gambetta auf freundschaftlichem Fuße mit der gegenwärtigen Regierung steht und nicht daran denkt, sie zu stürzen.

Russisches Reich.

* In der russischen „St. Petersburger Ztg." steht ein beachtenswerther Artikel übes die Militärcolonieen der Kosaken. Der Schreiber desselben sagt, es sei höchste Zeit, dieselben abzuschaffen, da ihre Organisation und Anwendung

---

28

□ Schuld und Sühne.

31.

Es war nichts weniger wie gefühllos, dies unglückliche, verirrte junge Mädchen, das zwischen Liebe und Ehre einerseits und Reichthum und Unwahrheit andererseits so lange geschwankt und sich schließlich zu Gunsten der letzten Beiden entschieden hatte. Es ward ihr gewiß nicht so leicht, ihr Gewissen zu beschwichtigen, wie sie zuerst wohl geglaubt hatte. Diese eine kurze Nacht hatte eine gänzliche Veränderung in ihr hervorgebracht. Ein plötzliches Geräusch, das Oeffnen einer Thür oder ein unerwarteter Fußtritt genügten, um sie zu erschrecken und zu ängstigen. War es ihr unruhiges Gewissen? Sie, die früher über das Gerede der Leute gelacht und nie nach der Meinung der Welt gefragt hatte, sie konnte jetzt nicht Zwei zusammen flüstern sehen, ohne zu wähnen, daß ihr Geheimniß entdeckt sei. Sie verwendete am Morgen nach dem Balle alle erdenkliche Sorgfalt auf ihre Toilette; sie badete sich in frischem, kühlem Wasser, um ihre früheren rosigen Farben wieder zu gewinnen, aber es gelang ihr nicht. Ein gewisses Etwas, welches sie nie wieder erhalten sollte, war von ihrem Gesichte gewichen.

Lady Fanshawe sah sie besorgt an und meinte, ein unregelmäßiges Leben bekäme ihrem Schützling nicht. Auch Ethel blickte ihre Freundin unruhig an.

„Warum siehst Du mich so sonderbar an, Ethel?"

„Du kommst mir vor wie eine Blume, die ihrer Blüthen beraubt ist!" sagte Miß Dacre.

„Was willst Du damit sagen?" fragte Leonie erröthend. „Wie sonderbar drückst Du Dich aus. Was meinst Du eigentlich?"

Ethel war ganz erstaunt über diese plötzliche Heftigkeit. „Ich wollte weiter nichts sagen, liebe Leonie, als daß Du angegriffen und blaß aussiehst!"

Leonie wandte sich ab und ärgerte sich im Stillen über die übertriebene Angst. Wenn sich diese stete Furcht und Aufregung nicht legte, so war der Preis für ihren Reichthum doch wohl ein zu hoher. Ach! noch ehe der Tag sich neigte, sollte sie erfahren, wie groß und ungeheuer der bezahlte Preis war.

Zuerst am Morgen beantwortete sie Paul's Brief durch folgende Zeilen: „Wenn Sie wirklich glauben, daß ich Sie glücklich machen kann, so will ich Ihr Weib werden. Aber gewähren Sie mir zwei Bitten. Kommen Sie heute noch nicht nach Crown Leighton, — ich bin zu angegriffen — und dann erwähnen Sie unserer Verlobung nicht eher, als bis ich es Ihnen erlaube. Ganz besondere Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte."

Sie unterzeichnete mit fester Hand den Namen Leonie Charnleigh, aber ein schmerzliches Lächeln zuckte dabei um ihren Mund. „Was würde er wohl sagen, wenn er wüßte, daß ihm der Titel gebührt und nicht mir?"

Sie schickte das Billet sogleich ab, und wenn sie sich es auch selber nicht gestehen wollte, so war der Grund ihrer Eile doch nur der, daß sie gebunden sein wollte, um nicht mehr zurück zu können. „Jetzt bin ich Paul's Verlobte!" dachte sie, während sie den Brief siegelte. „Jetzt bleibt es sich gleich, wer von uns das Geld hat, — bald gehört es uns doch Beiden."

Aber ihre Freude am Leben war dahin. Die Stunden, die sonst immer zu schnell verflogen, schlichen jetzt so langsam wie ganze Tage. Sie fand keinen Gefallen mehr an Crown Leigthon, das früher ihr Stolz gewesen war. Der, den sie liebte, konnte es ja nicht mehr mit ihr theilen, und welchen Reiz hatte es denn ohne ihn? Früher waren Blumen und Sonnenschein ihre größte Freude gewesen, aber jetzt bereiteten sie ihr nur Schmerz. Blätter, Blüthen und Vogelsang sprachen nur von ihm, der für sie verloren war. Früher hatte sie sich so oft an der bemoosten Sonnenuhr am Brunnen ergötzt, aber heute warf sie keinen Blick darauf. Wozu die Stunden zählen? Diejenige, welche den Geliebten an ihre Seite führte, konnte nie wieder kommen. Ein Fluch schien auf ihr zu lasten. War es denn möglich, daß sie Crown Leighton zu theuer erkauft hatte?

„Es ist das erste Mal in meinem Leben," dachte sie, „daß ich mich grob versündigt habe. Ich habe oft in kleinen Dingen gefehlt, aber dies ist die erste große Sünde, zu der ich mich habe hinreißen lassen, und darum trage ich sie so schwer. In wenigen Tagen werde ich Alles vergessen haben und wieder die frühere Freude am Leben empfinden."

„Sir Bertram ist heute ja noch gar nicht hier gewesen," sagte Ethel, als die drei Damen nach dem Diner zusammen im Zimmer saßen. „Weshalb er wohl nicht gekommen ist?"

„Er denkt gewiß, daß wir zu ermüdet sind, um Besuch zu empfangen," erwiderte Lady Fanshawe.

Leonie fühlte in ihrem Herzen einen namenlosen Schmerz. Ach, wenn ihr dieser eine Tag schon so furchtbar lang erschien, wie unendlich lang mußten dann erst die Jahre werden, in denen sie vergeblich auf sein Kommen harren würde. Sie erzitterte bei dem bloßen Gedanken daran. Sie wußte, daß er noch einmal kommen würde, — nur noch einmal — und dann mußte sie ihm sagen, daß sie nicht ihn, sondern seinen Rivalen heirathen werde. Sie wußte, daß er sich dann zornig von ihr wenden würde, um nie — nie wiederzukommen.

„Leonie!" sagte Ethel besorgt: „Was fehlt Dir eigentlich? Du bist seit gestern Abend ganz verändert."

„Wie kann man sich wohl in zwölf Stunden verändern, Ethel? So sprich doch vernünftig!"

„Sir Bertram sagte neulich, daß Damen wohl gefühlvoll, aber selten vernünftig redeten," antwortete Ethel lächelnd.

Bei der Erwähnung seines Namens ergoß sich eine dunkle Purpurröthe über Leoniens bleiches Gesicht.

„Willst Du mit mir in den Garten gehen, Leonie?" fragte Ethel. „Es ist draußen so schön, und vorhin bemerkte ich auch, daß die Rosen, die Sir Bertram schickte, zu blühen anfangen."

„Ich mag keine Blumen mehr sehen, Ethel, sie blühen auch wohl ohne mich weiter."

„Dann laß uns zusammen singen, hob Ethel wieder an. „Ich habe neue Duette bekommen."

„Laß mich, Ethel! Ich mag heute nicht singen."

„Wollen wir dann die Büchermappe von Mudie auspacken?"

„Ja, wenn Du Lust dazu hast, thue es; nur verschone mich, bitte, damit.

Ethel ging zu ihrer Freundin und legte ihre kühle Hand auf Lady Charnleighs heiße, fiebernde Stirn. „Was fehlt Dir, Leonie? Früher pflegten Blumen, Bücher und Musik Deine größte Freude zu sein. Weshalbst bist Du jetzt plötzlich all' dieser Dinge überdrüssig?"

„Mir geht es, wie dem Mädchen im Märchen, das durch das Glück verdorben wurde," sagte Leonie. „Geh' und hole mir ein interessantes Buch, — einen Roman, in dem die Heldin ihr Geld über Alles liebt."

„Ein solches Buch werde ich wohl schwerlich finden, Leonie. Die Heldinnen in Romanen sollen uns Vorbilder sein und darum pflegen sie nur gut und edel geschildert zu werden."

„Du meinst also, daß gute Frauen ihr Herz nie an irdische Güter hängen?" fragte Leonie.

„Geldgier kann man doch nie eine gute Eigenschaft nennen, Leonie." Ethel brachte ihr eins der Bücher. Leonie öffnete es, aber ihre Augen blieben immer auf derselben Stelle haften. Sie suchte ein schwieriges Problem zu lösen und vermochte es nicht: „War sie geldgierig, oder war sie's nicht?" Nein sie war es nicht! Denn als Paul damals von Malta kam, hätte sie ihm gerne die Hälfe ihres Vermögens abgegeben, und wo Noth war, da streute sie das Geld mit vollen Händen aus. Und hatte sie je Geld gespart, wenn es hieß, Anderen eine Freude zu bereiten, oder Gastfreundschaft zu erweisen? War sie nicht wahrhaft verschwenderisch mit dem Gehalt ihrer Bedienung gewesen? Nein, nein, sie war nicht geizig. Das Geld an und für sich hatte keinen Werth in ihren Augen. Aber warum konnte sie sich denn nicht davon trennen? — Weil das Geld ihr Macht, Ansehen und Ehre verschaffte. Weil sie durch das Geld alle ihre Wünsche befriedigen konnte. Aber liebte sie Bertram denn nicht mehr, wie Reichthum und Ansehn? War's denn nicht noch früh genug, die Wahrheit zu

der modernen Taktik gegenüber veraltet ist. Die Kosaken sollten durch reguläre Cavallerie ersetzt werden, obschon bei der jetzigen Krisis, wo ein Krieg zwischen Rußland und großen westlichen Mächten jeden Augenblick ausbrechen könnte, die Umwandlung nicht rathsam wäre. Wenn der nach der russischen „St. Petersb. Ztg." „unvermeidliche" Kampf vorüber sei, dann könne die Reform ausgeführt werden. Niemand, sagt der Artikel, wünscht so sehr den Ausbruch eines Krieges, als die 100,000 Kosaken am Don und Kuban; denn jeder von ihnen ist aufgewachsen unter der Tradition von den Plünderungen und Räubereien, welche in den Kriegen zu Anfang des Jahrhunderts ausgeübt worden sind, und jeder glaubt, auch einmal eines Tages mit reicher und herrlicher Beute heimkehren zu können. — Damit werden der zu bekriegenden Nation recht erfreuliche Aussichten auf civilisirte Kriegsführung gemacht. Die Neigung der Kosaken zu Plünderung und Raub wird von dem russischen Blatt offen und anscheinend mit Wohlgefallen zugegeben, und erinnert das (wie die „Köln. Ztg." bemerkt) einigermaßen an die Tiraden französischer Blätter, welche uns 1870 ähnliche Heldenthaten von den Turkos versprachen. Die damaligen frommen Wünsche gingen bekanntlich nicht in Erfüllung, es kam sogar ganz anders; vielleicht zieht die „St. Petersburger Ztg." aus diesem Vergleich eine Nutzanwendung.

Großbritannien.

* **London**, 17. Nov. „Reuter's Bureau" meldet aus Constantinopel: Der Sultan genehmigte das von England verlangte Reformprojekt für die europäischen und die asiatischen Provinzen der Türkei. Die Ausführung derselben sollen Provinzial-Commissionen überwachen. Der Sultan erkannte das Princip der Ministerverantwortlichkeit an. — Der türkische Botschafter in London, Musurus Pascha, telegraphirte der Pforte, Lord Salisbury sei von seinen Erklärungen befriedigt; er glaube, er habe die englische Regierung auch von der Unbegründetheit des Gerüchtes, betreffend eine Annäherung der Türkei an Rußland, überzeugt.

* Zur Schulfrage.

Vor einigen Tagen ist (laut der „Köln. Volksztg.") folgende **Petition des Curatclerus der Erzdiöcese Köln*) an** den Herrn **Cultusminister von Puttkamer** abgegangen:

Ew. Excellenz

jüngst erfolgter Amtsantritt hat in allen christlich gesinnten Kreisen die lebhafte Erwartung und Hoffnung wachgerufen, daß bei der Leitung des Schulwesens in Preußen eine Rückkehr von den verhängnißvollen Bahnen erfolgen werde, in welche dasselbe seit den letzten Jahren geführt worden ist. Entsprechend den Anschauungen, welche früher in anderer Stellung von Ew. Excellenz öffentlich ausgesprochen wurden, haben Hochdieselben neuerdings in dem Antwortschreiben auf die Petition des Clerus der Diöcesen Münster und Paderborn unter dem 8. September cr. sich abermals dahin geäußert, wie dringend wünschenswerth es sei, daß die christliche Kirche wieder in den Stand gesetzt werde, ihren heilsamen Einfluß auf die Volksschule ungehemmt zu üben und die ihr obliegende hohe Heilsaufgabe in derselben ganz zu erfüllen. Ew. Excellenz bezeichnen es als Ihr sehnliches Verlangen, daß den berufenen Organen der christlichen Kirche eine fördersame Mitwirkung bei der Pflege der Volksschule eingeräumt werde, und bedauern sehr, daß diese Mitwirkung in Bezug auf die katholische Kirche zur Zeit nicht in entsprechender Weise stattfinde. Demgemäß haben Hochdieselben Sich denn auch bereit erklärt, in den zu Dero Kenntniß gebrachten einzelnen Fällen die nach den Umständen mögliche Abhülfe eintreten zu lassen.

Wir sind in voller Uebereinstimmung mit Ew. Excellenz in Anerkennung der Nothwendigkeit, der Kirche die ihr zukommende Wirksamkeit in der Schule einzuräumen und in dem aufrichtigen Bedauern, daß dieselbe zur Zeit nicht in erwünschter Weise Platz greift. Wir befinden uns indessen nicht mit Ew. Excellenz in Uebereinstimmung hinsichtlich der Voraussetzungen und des Umfanges dieser so wünschenswerthen, ja nothwendigen Wirksamkeit der Kirche, noch auch hinsichtlich der Ursachen, welche dieselbe zur Zeit hindern.

Wir können nicht der Auffassung beipflichten, die Volksschule gehöre dem Staate allein, ihm allein stehe die Bestimmung über die Art, Maß und Umfang der kirchlichen Betheiligung an der Pflege derselben zu, und die Kirche wirke in der Schule lediglich als Beauftragte des Staates.

Auf die Begründung und Rechtfertigung unserer entgegengesetzten Ueberzeugung, gemäß welcher die Kirche auf Grund ihrer göttlichen Mission und historischen Entwicklung selbstständige Rechte hinsichtlich der Schule zustehen, wollen wir indeß hier nicht eingehen, nachdem der kirchliche Standpunkt schon so oft, namentlich in den dem königl. preußischen Staatsministerium in den Jahren 1849 und 1872 eingereichten Denkschriften des preußischen Episkopates, ausführlich dargelegt worden ist. Wir vermögen aber nicht abzusehen, warum dieser Standpunkt für den Staat ein Grund sein sollte, die Einwirkung der katholischen Kirche auf die Schule zu beschränken oder die eingeführten Beschränkungen fortbestehen zu lassen. Wenn es schon wahr sein sollte, daß der preußische Staat bereits von lange her für sich das ausschließliche Recht über die Schule in Anspruch genommen, so hat derselbe doch bis zum Jahre 1872 niemals um des verschiedenen prinzipiellen Standpunktes willen geglaubt, der Kirche in Bezug auf die Schule die Hände binden und sich dadurch der segensreichen Mitwirkung der Kirche berauben zu sollen. Gerade die bewährten preußischen Traditionen scheinen daher zu der Erwartung zu berechtigen, daß auch jetzt nicht die Preisgebung der kirchlichen Anschauung zur Voraussetzung des friedlichen und harmonischen Zusammenwirkens der Kirche mit dem Staate gemacht werde.

Ebenso hätte unseres Erachtens die uns durch das Gewissen auferlegte Stellung den jüngsten kirchenpolitischen Gesetzen gegenüber nicht dahin führen dürfen, den frühern thatsächlichen Zustand, welcher eine gedeihliche Mitwirkung der Kirche in der Schule ermöglichte, aufzuheben, ja den bisherigen Besitzstand der Kirche vollends zu zerstören. Konnte denn aus jener dem Klerus aufgenöthigten Stellung wirklich mit Grund die Besorgniß hergeleitet werden, derselbe werde die erziehlichen Zwecke der Schule vereiteln oder die Kinder zur Mißachtung der staatlichen Autorität verleiten? **Mußte nicht gerade durch das Vorgehen gegen die in ihrem Gewissen bedrängten und nach Gewissenspflicht handelnden Geistlichen den Kindern selbst der bestehende beklagenswerthe Zwiespalt recht zum Bewußtsein gebracht und dadurch unter allen Umständen ihre Achtung vor der Autorität gefährdet werden?** Oder sind etwa unerfüllbare kirchliche Ansprüche gestellt worden, deren Abwehr die Maßregeln nöthig machte, unter deren Druck die Kirche hinsichtlich ihrer Stellung zur Schule leidet und sich vielfach fast ganz von der Theilnahme an derselben ausgeschlossen findet?

Wir hegen deshalb das Vertrauen, daß Ew. Excellenz in unserer Stellung zu den staatlichen Ausnahmegesetzen fernerhin kein Hinderniß sehen werden, dem von Hochdenselben selbst als unerwünscht betrachteten Zustande, worin sich unser Volksschulleben in Bezug auf die Religion befindet, schon jetzt abzuhelfen und so der täglich immer weiter um sich greifenden Schädigung der religiös-sittlichen Bildung der Jugend zu steuern. Es ist dies Hochdenselben um so eher möglich, als die meisten und größten Schäden nicht durch das Gesetz, sondern durch Anordnungen und Verfügungen erwachsen sind, welche zum Theil sogar im Widerspruche mit den bestehenden Staatsgesetzen stehen.

I. Zunächst und vor allem vertrauen wir, daß Ew. Excellenz die in der Verfügung des frühern Cultusministers vom 18. Februar 1876 enthaltenen Bestimmungen beseitigen werden, welche im Widerspruche mit Art. 24 der preußischen Verfassungsurkunde das wesentliche **Recht der Kirche auf freie Leitung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule** und damit die ebenfalls verfassungsmäßig garantirte Freiheit der Ausübung der katholischen Religion in vielen Punkten schwer verletzen und illusorisch machen. Gegen diese Verfügung wurde bereits, wie von anderer Seite, so auch im Februar vor. Jahres von 92 Dechanten und Definitoren unserer Erzdiöcese und der Diöcese Trier in einer gemeinschaftlichen Eingabe an den damaligen Cultusminister protestirt. Wir erlauben uns, Abschrift dieser Eingabe in der Anlage beizufügen, indem wir hiermit die darin enthaltenen Proteste und Forderungen erneuern.

Abgesehen von der Mißachtung der wesentlichsten kirchlichen Grundsätze, nach welchen jeder amtliche Religions-Unterricht von der kirchlichen Sendung abhängig ist, richtet die in genannter Verfügung gemachte Scheidung zwischen einem kirchlichen, bloß auf die Vorbereitung zu den hh. Sakramenten bezüglichen, und einem schulplanmäßigen Religions-Unterrichte, der „in der Volksschule von den vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht ertheilt" werde, sich selbst durch ihre Unnatur und ihren innern Widerspruch. Letzterer wird um so schreiender, wenn man erwägt, wie die Verfügung um jeden Preis verhindert wissen will, daß „der kirchliche Unterricht benutzt werde, um den schulplanmäßigen zu ertheilen," das heißt doch wohl, daß der kirchliche Unterricht auch das Pensum des schulplanmäßigen umfasse; man sollte fast denken, der Staat wolle sich allein die Lehre der Religion vorbehalten, der Kirche bloß die Anlernung der Cultusübungen überlassen. Auch müssen wir darauf hinweisen, wie vieldeutig und bedenklich insbesondere die in jener Verfügung sub Nr. 7 gegebene Anweisung ist, die kirchlich bestellten Geistlichen dürften nur so lange die — verfassungsmäßig ihnen zustehende — Leitung des Religionsunterrichtes ausüben, „als sie durch ihr Verhalten nicht diejenigen Zwecke gefährdeten, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolge." Demnach müßten entweder die zahlreichen auf Grund dieser Anweisung von der Schule ausgeschlossenen Geistlichen nachweislich einen sittlich gefährlichen Einfluß auf die Schulkinder geübt haben, oder aber der Staat mit der Erziehung der Jugend andere Zwecke, als die religiös-sittliche Erziehung derselben, verfolgen und diese seine Zwecke selbst mit der Gefährdung der letztern anstreben. Gewiß kann es die Autorität des Staates bei dem katholischen Volke nicht stärken, wenn dasselbe sehen muß, wie aus wenigsagenden Gründen, meist ohne Angabe jedes Grundes, seine Geistlichen in der Ausübung ihrer heiligsten Pflicht behindert sind und seine Kinder des kirchlichen Religions-Unterrichtes in der Schule entbehren oder gezwungen werden, oft unter großen äußeren Schwierigkeiten, denselben außer der Schule zu suchen. Eben so wenig kann es dem Staate zur Ehre und zum Vortheil gereichen, wenn auf Grund obiger Verfügung die katholischen Lehrer angeleitet werden, von der nothwendigen kirchlichen Sendung abzusehen und so gegen ihr Gewissen zu handeln, und wenn es dann auch zutrifft, daß Lehrer, welche ihre kirchliche Pflichten verabsäumen, oder junge Aspiranten mit dem Religions-Unterrichte beauftragt werden, während der Seelsorger davon ausgeschlossen ist.

Ein anschauliches Bild der durch obige Verfügung möglich gewordenen unnatürlichen und unerquicklichen Zustände bietet u. A. das Dekanat Blankenheim, Kreis Schleiden, wo ein Geistlicher als Kreis-Schulinspector fungirt, der ohne kirchliche Erlaubniß seine frühere Stelle verlassen hat. Hier wurden drei Pfarrer ohne Angabe irgend eines Grundes, zehn andere deshalb, weil sie gegen die Abschaffung eines von der kirchlichen Behörde eingeführten Handbuches der biblischen Geschichte protestirt hatten, der Lokal-Schulinspection enthoben. Diese Enthebung zog zugleich den Ausschluß von dem „schulplanmäßigen" Religionsunterricht nach sich, weil die betreffenden Geistlichen „sich als Religionslehrer an Volksschulen nicht eigneten." In Folge dessen müssen jene Pfarrer den „Beicht- und Communion-Unterricht" selbst bei Winterzeit, während die neugebauten Schulen leer stehen, in den feuchten und kalten Kirchen ertheilen, worunter die ärmlich gekleideten und oft von weither kommenden Kinder schwer zu leiden haben. Einigen Pfarrern hat zwar die königliche Regierung zu Aachen auf deren Ansuchen die Benutzung der Schule für den genannten Unterricht bewilligt. Aber die Lehrer werden durch den Kreis-Schulinspector angewiesen, auszuspioniren, ob der Pfarrer nicht über sein Pensum jenes Unterrichtes hinausgehe. In der That ist denn auch jüngst auf eine Denunciation hin ein Pfarrer unter der Anklage des Hausfriedensbruches und unbefugter Ausübung eines Amtes in gerichtliche Untersuchung genommen worden, weil er das Pensum des „Beicht- und Communion-Unterrichtes" im Schullokale überschritten habe; neben dem Lehrer wurden neun Kinder als Zeugen gegen ihren Seelsorger aufgerufen. Dazu kommt, daß der betr. Kreis-Schulinspector sein staatliches Aufsichtsrecht über den schulplanmäßigen Religionsunterricht auch auf die eigenmächtige Auswahl des vorzunehmenden oder wegzulassenden Lehrstoffes ausdehnt. Auch anderswo, z. B. in mehreren Gemeinden des Landkreises Köln, haben die staatlichen Schul-Aufsichtsbehörden die Benutzung der Schullokale außer der Schulzeit für den kirchlichen Unterricht entgegen den Beschlüssen der Gemeinderäthe entweder gänzlich verboten oder doch nur für eine ganz ungeeignete Tageszeit gestattet.

In einzelnen Bezirken, z. B. in der Stadt Köln, wird dem ganzen Religionsunterrichte dadurch seine Bedeutung genommen, daß bei der Entlassung der Kinder aus der Schule weder in der biblischen Geschichte noch in der Religionslehre geprüft und mithin die religiösen Kenntnisse bei der Zuerkennung der geforderten Reife gar nicht mehr in Betracht gezogen werden. Ueberdies ist speziell der schulplanmäßige Unterricht in der biblischen Geschichte in hohem Maße beeinträchtigt durch die unpädagogische Vorschrift, daß die Lehrer den Kindern die Geschichte frei vorerzählen, und die Kinder, anstatt, wie früher, den Text auswendig zu lernen, das Gehörte nacherzählen sollen.

(Forts. f.)

*) Die Petition weist **1448 Unterschriften** auf.

---

bekennen? Konnte sie nicht gleich jetzt zu Lady Fanshawe gehen und ihr das Geheimniß mittheilen? Dann konnte sie Bertram heirathen und mit ihm glücklich sein. Ja, das wollte sie thun. Aber ach! sie hatte das Billet an Paul vergessen; der Rückweg war ihr abgeschnitten, — es war zu spät! Der Gedanke an den kommenden Tag und an das Scheiden von dem Geliebten brach ihr fast das Herz. Sie sah so bleich und verzweifelt aus, daß Lady Fanshawe sich ängstlich erhob und auf sie zukam.

„Nehmen Sie mir es nicht übel, liebes Kind, aber ich muß darauf bestehen, daß Sie sich zur Ruhe begeben. Sie sehen so matt und elend aus, daß es mir in der Seele weh thut."

„Wirklich Tante? Dann will ich gehen und es freut mich nicht nicht wenig, daß der lange Tag vorüber ist."

„Ob sie sich wohl mit Sir Bertram entzweit hat?" fragte Lady Fanshawe, als Leonie das Zimmer verlassen hatte. „Es ist nicht Alles, wie es sein sollte. So lange ich Lady Charnleigh kenne, habe ich sie noch nie so verstimmt gesehen."

„Ich glaube nicht, daß sie sich erzürnt haben," antwortete Ethel; „wenigstens sah Sir Bertram noch sehr glücklich aus, als er ihr gestern Abend „Gute Nacht" sagte."

Leonie war auf ihr Zimmer gegangen und stellte jetzt die Frage an sich, ob sie Crown Leighton nicht etwa doch zu theuer erkauft habe.

(Forts. folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 18. Novbr.

* Eine recht tolle Leistung bringt die gestrige „Düsseld. Volksztg." Irgend ein Individuum, dem, wie wir vermuthen, das „Volksblatt" s. Z. etwas scharf auf die Finger gesehen, hat das edle Papier des Hrn. Kronenberg zur Ablagerung seines literarischen Schmutzes auserkoren und schimpft unter allerlei Verleumdungen weidlich auf das „Volksblatt" los. Und was hat denn den Aerger und Ingrimm dieses Biedermanns veranlaßt? Nichts anderes, als die von uns in Nr. 307 veröffentlichte Einsendung über den Angriff auf den Schutzmann A., in der es hieß: „Die Verbrecher **sollen** unreife Burschen sein, die beim Beginn des „Culturkampfs" noch schulpflichtig [illegible] Damit war also auf die auch von vielen nichtkatholischen Blättern zugegebene Thatsache hingewiesen, daß der „Culturkampf" resp. die in ihm betriebene Hetze gegen die Kirche [illegible] Vertreter zur Verwilderung mancher Volkskreise führt, daraus sich auch die jetzt ungewöhnlich starke Zahl **jugendlicher** Verbrecher erkläre. Der Anonymus behauptet nun, die Verbrecher seien einige Jahre älter, als in der oben erwähnten Einsendung angegeben sei, und ergeht sich dann bei dieser so einfachen Sache in wüsten Schimpfereien und Insinuationen. So [illegible] in unserer Notiz durchaus nicht verbürgte, sondern unter Vorbehalt („**sollen**"!) gemachte Angabe bezüglich des Alters der Attentäter dieser kleine Irrthum wird „eine niederträchtige Lüge" genannt, und dann werden ohne Weiteres „gute Katholiken", die „Münster'schen Damen", die in einer Adresse die „Wächter der [illegible]lichen Sicherheit" „Schergen und Henkersknechte" genannt haben sollen (??), für die seit dem „Culturkampf" wachsende Verwilderung verantwortlich gemacht! Damit haben wir dem Leser eine Probe aus der famosen Stilübung des Anonymus gegeben und brauchen nur noch zu bemerken, daß die übrigen Auslassungen von demselben Caliber sind.

Hr. Kronenberg, der Herausgeber der „Volksztg.", hat sich [illegible] in diesem Falle zu decken gesucht, indem er dem Wuthausbruch des Anonymus die Bemerkung vorausschickte: „Für das Nachfolgende erklärt sich die Redaction nicht verantwortlich." Ob der tapfere Herr denn wirklich glaubt, wenn er eine solche Bemerkung [illegible] sei es nicht unwürdig, sein Blatt auch zu den pöbelhaften Angriffen herzugeben!

Da übrigens im Kronenberg'schen Organ über jenen kleinen Irrthum ein so formidabler Scandal in Scene gesetzt wird, [illegible] wir nicht an, aus den letzten Nrn. der „Volksz." einige sehr [illegible] „Irrthümer" mitzutheilen, die die Leser vielleicht einigermaßen [illegible] heitern dürften. Die Kölner Stadtrathswahlen der 3. Abtheilung waren bekanntlich erst am **Donnerstag** beendigt. Aber ein Gerücht wußte in der „Düsseld. Volksztg." **schon am Mittwoch** zu melden: „Köln, 12. Nov. Bei den Stadtrathswahlen 3. Abth. wurden die liberalen Candidaten Käsen, Fischer und Werres gewählt. Die ultramontanen Candidaten blieben mit nicht ganz 40 Stimmen in der Minorität." So wörtlich zu lesen in der Mittwochsnummer des Kronenberg'schen Organs! Ferner ist in der gestrigen Nr. der „Volksz." **unter** der Rubrik „**Schwabenstreiche**" nach einem Schnitzel aus dem J. 1870 zu lesen:

„Die Fraction der Fortschrittspartei hat [illegible] constituirt und zu ihrem Vorstande Hänel, [illegible]chow, Klotz, Bender und Eugen Richter erwählt."

Sicherlich auch ein „Schwabenstreich" des gloriosen Blattes, der um so wirksamer ist, als er gerade den eigenen Parteigenossen der „Volksz.", dem Fortschritt, zu Gute kommt.

± Ein neues Weihnachts-Oratorium. In der Weihnachtszeit — höchstwahrscheinlich am 2. Weihnachtsfeiertage — wird im Saale des Katholischen Vereinshauses, der bis dahin zur Benutzung wohl fertig sein dürfte, ein neues Weihnachts-Oratorium componirt nach Worten der heiligen Schrift von Heinr. F. Müller, Dechant in Cassel, zur Aufführung gelangen. Dieses Werk zerfällt in 6 Scenen: 1. Die Sehnsucht nach dem Erlöser. 2. Die Verkündigung der Geburt. 3. Die Geburt. 4. Die Hirten bei der Krippe. 5. Die hl. drei Könige. 6. Weihnachtsjubel. — Diese Scenen sind meist dreitheilig gegliedert. Zuerst immer ein Kirchen- oder geistliches Lied, das gleichsam den Ton des Aktes anschlägt; daran reiht sich die Erzählung der hl. Handlung nach den Worten der hl. Schrift durch den Evangelisten in recitativischer, unseren klassischen Oratorien nachgebildeter Weise; zum Schlusse, wo auch jedes Mal das betreffende lebende Bild erscheint, spricht der Chor das durch die hl. Erzählung in ihm erweckte Gefühl im Namen der Gläubigen aus.

Bei der Aufführung dieses Werkes in Cassel waren Künstler und Gelehrte, einfache schlichte Leute, Dienstboten und Kinder, Gebildete und Ungebildete, kurzum Leute aus allen Ständen und Schichten vertreten, und Alle ohne Ausnahme folgten mit erfrischtem lichem Interesse der Handlung dieses Werkes. — Daß das interessante Werk auch hier zur Aufführung gelangen wird, verdanken wir dem Herrn Rector Berndorff, dem Herrn Rector Schöne sowie dem Hrn. Hugo Wehner, welch' Letzterer auch das Werk einstudiren und dirigiren wird. Es haben bereits 50 Damen und Herren ihre freundliche Mitwirkung zugesagt, sodann wird ein Kinderchor von 48 Knaben mitwirken, die Soli werden bewährten Händen anvertraut. — Da das Werk keine besonderen Schwierigkeiten in musikalischer Hinsicht bietet, mit Ausnahme der Evangelisten-Partie, so dürfte auf eine Muster-Aufführung dieses Werkes wohl zu rechnen sein, umsomehr, da die Proben schon begonnen haben und man nicht Zeit und Mühe scheut zur fleißigsten, sa[illegible]bersten Einstudirung.

± Concert des Quartett-Vereins. Es ist heut zu Tage nicht Jedermanns Geschmack, ein Concert anzuhören, dessen Piecen nur aus Vocal-Compositionen bestehen; es müßte denn schon Tüchtiges geboten werden. Der musikliebende Laie ergötzt sich weit lieber an den Klängen eines Strauß'schen Walzers oder einer Potpourri-Ouvertüre, von einem vollzähligen tüchtigen Orchester gespielt, als an einem einfachen Volksliede, von vierstimmigem Männerchor gesungen. Diese Beobachtung dürfte wohl Jeder gemacht haben, der im Concertsaal sich häufig bewegt. Dies vorausschickend, müssen wir es lobend anerkennen, daß der Dirigent des Vereins, Herr Courvoisier, [illegible] freundlich war, durch einige brillant vorgetragene Solostücke für Violine mit Pianofortebegleitung (Cavatine und Tarantelle) von J. Raff (das letztere wiederholte er auf stürmisches Verlangen) dem Concerte ein größeres Interesse zu verleihen. Die Chornummern bestanden aus den allbekannten Chorliedern: „O wär' ich am Neckar" von Kücken, „Vöglein im Walde" von Dürrner, „Liebeslied und Untreue", zwei Volksweisen, sowie dem sattsam gehörten: „Mein Schifflein treibt inmitten" von Beschnitt. Die neueren Lieder boten u. A. drei ausgezeichnete Compositionen: Einsamkeit von Julius Rietz, Heimkehr von Courvoisier und Waldestrost von Speidel. Besonders die letztere Composition verdient die größte Beachtung. Wir wüßten keinen Componisten für Männerchor der Neuzeit zu nennen, der Aehnliches in solch engem Rahmen geschaffen. Es darf sich aber auch nur ein Verein von der Leistungsfähigkeit des Quartett-Vereins an die Wiedergabe dieses Werkes wagen. Dasselbe des Nähern zu zergliedern, die Trefflichkeit darzuthun, mit der der Componist den deklamatorischen Theil behandelt und den Sinn der Dichtung musikalisch wiedergibt, dazu reicht der zugewiesene Raum nicht aus. Courvoisier's Lied ist frisch und feurig, originell in der Erfindung und fein gearbeitet, wie man's von dem trefflichen, gediegenen Musiker nicht anders erwarten kann. Nur einen Wunsch hegen wir, daß Herr Courvoisier doch in Zukunft mehr mit seinen Vocal- sowie Instrumental-Compositionen an das Lampenlicht rücken möchte. Wozu denn diese übertriebene Bescheidenheit? Das Rietz'sche Lied ist ein tiefempfundenes, auf das Feinste ausgearbeitetes Cabinetsstück und wohl nur für Kenner berechnet. Die weiteren Nummern waren: Niels W. Gade's „Warnung vor dem Rhein", Mendelssohn's wunderliebliches „Abendständchen" und ein Abt'sches: „Der Tag verblüht", welches wir gerne vermißt hätten. — Als Gesangssolist trat Herr Löwen mit zwei Liedern vor. Der Timbre seiner Stimme ist echt und klangvoll, jedoch der Vortrag nicht überall gleich frei, in der Höhe gibt er den Ton gedeckt, gepreßt. Schade, daß Herr Löwen sich nicht hat als Sänger ausbilden lassen. — Die Chorlieder wurden brillant gesungen, besonders imponirt die Stimmgleichheit im Piano sowohl, wie im Forte. — Hoffentlich wird der Verein auch wieder 'mal ein größeres Werkchen mit Instrumentalbegleitung aufführen.

S. Der hiesige Meisterverein, welcher in der letzten Zeit an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen, hat in den jüngsten Tagen eine Petition an den Reichstag beschlossen, in welcher in ausführlicher Weise die Forderungen niedergelegt sind, welche seitens der Reichsgesetzgebung unbedingt erfüllt werden müssen, um das deutsche Handwerk vor gänzlichem Ruin zu bewahren. Die betr. Petition kann bei den Mitgliedern des Meistervereins eingesehen werden, und wäre es im Interesse der Sache sehr wünschenswerth, wenn die große Mehrzahl der Düsseldorfer Handwerksmeister sich durch Unterschrift anschließen wollten.

„Reichsanz.“ meldet aus Berlin, 17. Nov.: „Se. Majestät
ig empfingen heute Mittags 11 Uhr den Professor W. Camp-
n aus Düsseldorf, welcher die Ehre hatte, das Seitens Sr.
t bestellte Reiterbild des Königs Friedrich Wilhelm I. vor-
zu dürfen. Das Bild wird seinen Platz im Stadtschloß zu
m, in den Zimmern des Königs erhalten.“

Aus Köln wurde gestern ein Herumstreicher von hier einge-
damit er verschiedene ihm zuerkannte Haftstrafen verbüße.

Dem Untersuchungsrichter stellte sich gestern ein Mann aus Vier-
des Todtschlags beschuldigt ist.

Gestern ist der frühere Thurmwächter Siegellack, eine hier
mann bekannte Persönlichkeit, im Alter von sechsundachtzig Jah-
storben.

Das geschäftstreibende Publikum beklagt sich darüber, daß die
chstunden des Gerichtsschreibers des Amtsgerichtes „Abthei-
für Handelssachen“ dadurch verkürzt werden, daß während der-
Termine anberaumt und abgehalten werden. Es ist selbstver-
lich, daß der Gerichtsschreiber nicht zu gleicher Zeit an zwei
sein kann, aber darum gerade ist es auch nöthig, daß die
stunden nicht zu anderen Berufsgeschäften verwandt werden, da
entlich in Handelssachen sehr oft das Publikum des Beistandes

Düsseldorf, 18. Nov., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,82 M.,
gestern Morgen 2,85. Wind NW. Luftwärme — 6. Baro-
27—11.

8. Sitzung der Strafkammer vom 17. Nov. Der
wärter Peter Herbertz zu Crefeld saß am Abend des 9. April
einer Bude und schlief, ließ den ihm anvertrauten Uebergang un-
cht und die Barrieren unverschlossen, obwohl bald ein Zug kam.
Kutscher August van Trek aus Ameln passirte mit seinem Fuhr-
die Bahn und wäre beinahe von dem herankommenden Zuge
und zermalmt worden. Der Bahnwärter war dieserhalb ange-
durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport in Gefahr ge-
zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den Herbertz zu 14
n Gefängniß, indem als Milderungsgrund angenommen wurde,
derselbe wegen Nachtwachen bei seiner kranken Frau übermüdet
en sei — Fünf Burschen aus Stessen waren angeklagt, am 2.
bei Gelegenheit eines Balles beim Wirth Winzen sich dem Po-
diener Heinrich Krahe widersetzt und denselben thätlich angegriffen
haben. Die Strafkammer verurtheilte den Adolph Jansen zu 3,
Adolph Esser zu 5 Tagen Gefängniß, sprach die übrigen drei
weil gegen diese nichts erwiesen wurde. — Am 21. April hielt
Hülfsbahnwärter Matthias Schmitz auf dem Bahnhofe zu Neuß
Mädchen fest, welches des Kohlendiebstahls verdächtig war. Die
on schrie erbärmlich und rührte dadurch das Mitleid des Man-
Arnold Hausweiler, der dem Bahnwärter einige Schläge in's
cht versetzte, um das Mädchen zu befreien. Der Beschützer des
nlichen Geschlechts erhielt 14 Tage Gefängniß.

* **Neuß**, 16. Nov. Gestern fand hier die Wahl zweier Stadtver-
neten seitens der 3. Abtheilung statt. Gewählt wurden die Can-
daten der Centrumspartei, die HH. Balthasar Josten und H. A. Hese-
mann. Die „Liberalen“ enthielten sich gänzlich der Wahl.

* **Bonn**, 16. Nov. Die „D. Reichsz.“ schreibt: Die „Köln. Ztg.“
richte unlängst in Nr. 279 ein Artikelchen aus Bonn, worin erzählt
wurde, in einer hiesigen Buchhandlung erhielten die Kinder, die dort
Schreibheft oder sonst etwas kauften, Prämienbildchen, welche die
Muttergottes in Marpingen darstellten und der Welt den „Marpinger
Schwindel“ (sic!) als Wahrheit vorführten. Wir hatten damals das
einer Blatt sofort um Nennung der Buchhandlung provozirt, das-
selbe hatte es aber vorgezogen, nach der ausgestreuten Verleum-
dung sich in gewohnter Weise in tiefes Schweigen zu hüllen. Auf
unsere Nachfrage wurde uns von den hiesigen katholischen Buchhand-
lungen versichert, daß von ihnen kein derartiges Bildchen weder als
Prämie noch sonst abgegeben worden sei. Mittlerweile hat sich nun
auch herausgestellt, daß das von der „Köln. Ztg.“ offenbar gemeinte
Gnadenbild überhaupt auf katholische Tendenz keinen Anspruch machen
kann, sondern vielmehr eine Verhöhnung und Lächerlichmachung der
Muttergottes-Erscheinung in Marpingen bezweckt. Dasselbe stammt
nämlich, wie wir noch erfahren, aus der Hand eines „liberal“-protestan-
tischen Künstlers in Stuttgart. Derartige Produkte pflegen nun aber
nicht von katholischen Buchhandlungen verbreitet zu werden, was doch
klar ist. Somit ist bewiesen, daß die ganze Geschichte von der genann-
ten Prämienbildervertheilung durch eine hiesige katholische Buchhand-
lung wieder nichts anders ist, als ein Kölnischer Zeitungs-
schwindel.

* **Obercassel**, 16. Nov. Hier trieb sich während der letzten Tage
ein Colporteur herum, der ein Gebetbuch, betitelt „Licht vom
Lichte“ abzusetzen suchte. Bei Empfehlung seiner Schrift führte er
aus, daß das Werk der frommen Stiftung einer Buchhändlerwittwe
seine Entstehung verdanke und in Folge des guten Zweckes, den es
verfolge, fast gar nichts koste. Die Abonnenten würden nämlich bei
dem geringen Abonnementspreis ein prachtvolles Kreuz als Prämie
erhalten, das allein einen Werth repräsentire, der dem zu zahlenden
Betrag für das Gebetbuch gleichkomme. Von denen, die auf ein Abon-
nement des Buches eingingen, ließ sich der „Buchhandlungs-Reisende“
einen kleinen Betrag von 1 Mark, unter Umständen auch 50 Pfennige,
als Vorschuß geben. Natürlich ist die ganze vom Colporteur erzählte
Geschichte Schwindel und sind die Leute um die, wenn auch geringen
Beträge geprellt worden. Es sei überhaupt vor solchen Colporteuren
mit ihren Schundwaaren ernstlich gewarnt. (Vermuthlich ist der Col-
porteur derselbe Mosjö, der, wie in Nr. 306 berichtet, im Oktober in
Düsseldorf das Publikum zu beschwindeln suchte.)

* **Cleve**, 16. Nov. Bei den hiesigen Stadtverordneten-Wahlen hat
die Centrumspartei ihre Candidaten in allen drei Abtheilungen
durchgebracht.

* **Aplerbeck**, 16. Nov. Bei den Gemeinderaths-Wahlen hierselbst
hat die Hüttenpartei mit Hülfe des von oben ausgeübten Druckes ge-
siegt. Laut dem „Westf. Volksbl.“ war den Arbeitern befohlen,
für gewisse Candidaten zu stimmen, und die Agenten der genannten
Herren standen im Wahllokal mit der Weisung, die Ungehorsamen zu
notiren. Es lebe die Wahlfreiheit!

* **Aus dem Kreise Gummersbach**, 16. Nov. In dem Orte
D. hiesigen Kreises wurde vor Kurzem der dortige Postverwalter E.
wegen Jahre langer fortgesetzter Unterschlagungen amtlicher Gelder
verhaftet und dem Gerichte in Bonn überliefert. E. war ein abge-
standener Katholik und begeisterter Anhänger des Konitzer-Ver-
eins, der sich auch „Deutscher Verein“ nennt. Sein Evangelium
stand im DVC. und im „Grevenbroicher Wochenblatt“ des alten Fuhr-
manns. („Niederrh. Volksz.“)

* **Sonnborn**, 16. Nov. Der „Elberf. Ztg.“ schreibt man: Eine
ebenso seltene, als schöne und würdige Feier, worauf sich die ganze
katholische Gemeinde lange gefreut, vollzog sich hier heute,
nämlich die Feier der Einweihung der neuen katholischen Kirche. Wie
sehr sich diese Feier hier und in der ganzen Umgegend allgemein des
lebhaftesten Interesses erfreute, zeigte die außerordentlich große Men-
schenmenge, die sich von Nah und Fern zu derselben eingefunden. Am
Vorabende kündigten Glockengeläute und Böllerschüsse den Festtag an,
wie dann auch am frühen Festmorgen in derselben Weise die Feier
eingeläutet wurde. Nachdem der Frühgottesdienst noch in der alten
Capelle gehalten, verließ gegen 10½ Uhr die ganze Gemeinde unter
Glockengeläute, Musik- und Gesangbegleitung die Capelle, machte einen
Umzug um die neue Kirche, die auf das Geschmackvollste decorirt war,
und trat dann in dieselbe ein. Als Ehrengäste hatten sich außer einer
Anzahl geistlicher Herren der Umgegend der Herr Bürgermeister und
die Herren Beigeordneten der Gemeinde, sowie auch der Herr Bau-
meister Lange aus Köln, der den Kirchenbau geleitet, eingefunden.
Der Zudrang zu dem folgenden Festgottesdienst war ein so zahlreicher,
daß die Kirche kaum die Theilnehmer zu fassen vermochte. Nach Be-
endigung der kirchlichen Feier fand gegen 1½ Uhr ein Festessen statt,
woran etwa 80 Personen Theil nahmen. Während des Festmahls
sowohl, als auch während des am Abend gegebenen Concertes fehlte
es nicht an schönen Reden. Der gestrige Tag aber wird allen in
erhebender Erinnerung bleiben.

* **Münster**, 16. Nov. Der sog. freien Vereinigung („liberal“), in
welcher Prof. Karsch seine famosen Vorträge über den Teufel, den
Ultramontanismus, die Bibel u. s. w. hielt, ist von Hrn. Riegelmeyer
das Lokal gekündigt. Andere Besitzer größerer Locale wollten
sich nicht entschließen, dieser „freien Vereinigung“ einen Saal zur Ver-
fügung zu stellen. Sollte diese „Vereinigung“, schreibt der „Westf.
Merkur“ boshaft, in keinem Wirthschaftslolale ein Unterkommen fin-
den, so machen wir Hrn. Prof. Karsch auf die großen Räume des
neuen Academie-Gebäudes aufmerksam, welches nach unserer Ansicht
wegen Mangels an Studierenden vorläufig ganz ruhig ihr
könnte überlassen werden. (Der Mangel an Studierenden ist nament-
lich dadurch herbeigeführt, daß man der Academie ihren katholischen
Charakter nahm, Prote anten anstellte und die Anstalt liberalisirte.)

Vermischtes.

* Paris. Zwei Franzosen, Beamte des Marseiller Handels-
hauses Verminck, sind (wie es in einer noch der Bestätigung be-
dürftigen Mittheilung der „Rebublique Française heißt) im Mo-
nat September bis zu den Quellen des Niger vorgedrungen.
Das Haus Verminck hatte sie für diese Expedition mit reichlichen
Mitteln ausgestattet.

* Kurz aber erbaulich ist die Charakteristik, welche ein Correspon-
dent der Kreuzzeitung den drei Staaten Chile, Peru und Boli-
via widmet. Er sagt nämlich: „Chile ist arm, hat aber wenig
Schulden und bezahlt dieselben. Peru ist trotz seines sprichwörtli-
chen Reichtums auch arm, hat furchtbar viel Schulden, verspricht zu
zahlen, zahlt aber nicht. Bolivia ist auch arm, hat viele Schulden
und verspricht weder zu zahlen, noch zahlt es.“

Das Erdbeben vom 14. November.

Morgens beim Kaffee.

Vater: Ja, Kinderchen's, erschreckt Euch nur nicht, heute gibt es ein Erdbeben.

Lili: Hu! Dann laufe ich aber fort!

Vater: Das soll Euch wohl wenig helfen. Wenn die Erde einmal anfängt zu zittern —

Karlchen: Papa, wie macht sie das denn?

Vater: Ja, mein Junge, wie sie das macht? Hm! dann geht es im Innern der Erde ungefähr so her, als wenn Du Leibweh hast —

Karlchen: O die arme Erde! —

Lili: Ist ihr ganz recht, wenn sie so viel ißt, wie Du.

Vater: Nun still! Und dann rumort es in der Erde ganz gewaltig, die Oberfläche bewegt sich und dann öffnet sie sich an irgend einer Stelle und stößt Dampf und Steine und Flammen aus.

Lili: Und wird sie darnach ruhig?

Vater: Ja, dann ist's vorüber.

Karlchen: O je! Gerade wie bei mir.

(Vater und Mutter wenden ihre Gesichter bei Seite.)

Beim Abendessen.

Lili: Papa, das Erdbeben ist ja doch nicht gekommen. Wir hatten uns alle so darauf gefreut.

Vater: Es ist soeben 7 Uhr. Der 14. November dauert noch bis Mitternacht. Es kann also immer noch kommen.

Karlchen: Dann schlafen wir ja alle und hören nichts davon.

Vater (aufstehend): Dummer Junge, hast uns mit Deinem Leibwey oft genug wach gemacht und meinst, die Erde könnte Dich nicht wecken? Warte nur! Gute Nacht, Frau —

Frau: Was? Du willst noch aus?

Vater: Gewiß! Wer kann an einem so wichtigen Abend zu Hause bleiben! Ich gehe noch ein bischen nach Sanders Karl. (Oeffnet die Thür.)

Frau: Aber komme bald wieder!

Karlchen: Ja, Papa, und bring uns ein bischen Erdbeben mit.

Mitternacht (Alles im Bette).

Karlchen: Du, Lili, hörst Du nichts? Ich glaube, es kömmt. (Man hört ein gewaltiges Poltern.)

Lili: Hu, ich ziehe mir die Decke über die Ohren. Mama! (Wiederum starkes Gepolter.)

Mutter: Still! Kinder, ich stehe auf. (Geht an die Thür. Wiederum Gepolter. Nach einer Weile kommt die Frau mit ihrem Manne wieder, der den Hut im Nacken sitzen hat und bedenklich schwankt.)

Mann: Dies verwünschte Erdbeben! Man kann sich kaum auf den Beinen halten! Wär' der 14. nur erst vorüber! Oder Sofka hat Recht gehabt.

Frau: Du hast ein Glas Bier zu viel getrunken!

Mann: Ach was! Das Erdbeben fing gegen 11 Uhr an. Fünf Andere, die mit bei Sanders waren, haben es ebenfalls deutlich bemerkt. Nur Sanders Karl stand fest wie eine Eiche. Hu! Wieder ein Stoß. (Fällt in den Stuhl.)

Frau: Hätt' ich ihn nur erst zu Bett!

Karlchen: Papa, hast Du auch das Erdbeben bemerkt?

Vater: Und ob! Aber jetzt ist's still geworden, seit ich sitze! Hurrah! Es ist zwölf durch! Nun schlaft, Kinder, der 14. ist vorüber! Aber dieser Sofka, doch ein Mordskerl!

Frau: Gott sei Dank!

(Die Kinder schlafen wieder ein. Die Frau hilft dem Mann ins Bett.) („Westf. Volksbl.“)

Für die **Nothleidenden in Oberschlesien** gingen ferner ein: Ungenannt 1 Mark 50 Pfg. Aus Mörsenbroich Ungenannt 5 Mark. Ungenannt 1 M. 50 Pfg.

Für die **Hungerleidenden in China** gingen ferner ein: Aus Mörsenbroich Ungenannt 5 M. Ungenannt 1 M. 50 Pfg.

Für Jerusalem:

C. Für Jerusalem 3 Mark. Ungenannt 1 M. 50 Pfg. Ungenannt aus Mörsenbroich 5 M. C. 5 M. Ungenannt 5 M. Ungenannt 1 M. 50 Pfg. H. 10 M. H. 3 M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 18. Nov. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	23 30	Aveel 100 Kil.	24 20
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1.	18 —	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	17 —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	138 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	16 50	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	34 50
Rapssamen	25 70		
Hafer	14 70		

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach längerem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der hl. kath. Kirche, zu einem besseren Leben unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Agnes Eitel,

im 51. Lebensjahre.

Wir empfehlen ihre liebe Seele frommer Fürbitte.

Grevenbroich, Düsseldorf, Gräfrath und Lüttich.

Die Hinterbliebenen.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 8.: Anna Hub., T. d Fabrikarb. Hub. Dremmer, Kölnerstr. Den 9.: Franz Heinr. Wilhelm, S. d. Handelsm. Wilh. Schmitz, Zollstr. Den 12.: Anna Maria, T. d. Tgl. August Graaß, Bachstr. — Louise Wilhelmine, T. d. Fabrikarb. Friedr. Röder, Citadellstr. Den 13.: Adolph Baptist, S. d. Provinz.-Verwaltungs-Assist. Johann Rheinert, Kaiserstraße. — Alma Jos. Friedr., T. d. Drehers August Kritzler, Kölnerstr. — Paul Jak., S. d. Packers Pet. Scheuten, Kasernenstraße. Den 14.: Friedr. Paul, S. d. Graveurs Friedrich Kichniawy, Ellerstr. — Christine, T. d. Fabrikarbeit. Johann Pesch, Gerresheimerstr. — Anna Maria, T. d. Figuristen Math. Kraussen, Schützenstr. — Wilhelm Peter, S. d. Schreiners Karl Lensing, Nordstraße. — Johann, S. d. Handlsm. Georg Schlaadt, Kurzestraße. Den 15.: Adolph, S. d. Fabrikarbeiters Karl Schuffartz, Stoffelerstraße.

Gestorben. Den 14. November: Christine Schramm geb. Zehnpfennig, 48 J. a., Ehefr., Ratingerstr. Den 15.: Maria Keil, 1 J. 9 M. a., Nordstr. — Wilhelm Zehner, 3 J. 5 M. a., Kaiserswertherstraße.

Eheversprechen. Fabrikarb. Hub. Wiederich n. Therese Schröder, e. v. h., l. v. Ruhrberg. Fabrikarb. Aug. Rademacher u. Joh. Sturm, b. v. Hagen. Fabrikarb. Pascal Kind u. Maria Menne, b. v. h. Metzger Nathan Philipp u. Therese Schweitzer, e. v. Bickem, l. v. Schleiden. — Schuhmach. Joseph Krosch u. Henr. Rath, b. v. Holthausen. Tgl. Heinrich Ellermann u. Cath. Emmel, Wittwe d. Maurers Peter Esser, b. v. h. Heizer Frz. Pullen u. Agnes Jülich, Wittwe d. Tagel. Jakob Küpper, b. v. h. Maschinist Karl Büntgens u. Cath. Gieseke, b. v. h. Tgl. Johann Thönnessen u. Catharina Kemmerling, b. v. h. Tagel. Theodor Leiting u. Cäcilie Ohligschläger, b. v. h. Bierbrauer Franz Joseph Eschweiler u. Marg. Curtus, Wittwe d. Peter Fischenich, e. v. h., l. v. Köln. Steinmetz Gerhard Berns u. Elis. Rosenberg, e. v. Meiderich, l. v. h. Kaufmann Franz Grampe u. Louise Mieth, e. v. Wittenberg, l. v. h. Steinhauer Joseph Grauer u. Elis. Gimmenich, Wittwe des Anstreichers Roderich Lecke, b. v. h. Musiker Ludwig Ares u. Christine Bender, b. v. h. Schlosser Wilhelm Wendnagel und Anna Ewalds, b. v. h. Dachdecker Otto Albert Stränger u. Louise Henr. Ernestine Wilh. Honkamp, e. v. Kettwig, l. v. h. Tgl. Johann Streraath u. Cath. Nix, Wittwe d. Tagelöhn. Joseph Maier, b. v. h. Handarbeiter Karl Friedrich Wilh. Nolting u. Anna Maria Louise Ilsabe Bökamp geb. Sohnsmeyer, e. v. h., l. v. Löhnebeck. Bergm. Jakob Mergardt u. Maria Elisab. Müller, b. v, Werne. Drahtzieher Heinrich Aug. Dürschede u. Marg. Schönen, b. v. Schalke. Photograph Math. Schiffer u. Elis. Neunzig, b. v. h. Schuhm. Wilh. Bormacher u. Gertrud Lammertz, e. v. h., l. v. Benrath.

Heirathen. Den 11. November: Gerichtsvollzieher-Candidat Maximilian Hellwig u. Maria Steingaß, b. v. h. Den 13.: Sammtweber Johann Lindecken u. Maria Zulage, e. v. Kaiserswerth, l. v. h. Den 14.: Fabrikarb. Heinr. Fürst u. Elisab. Kührlings, b. v. h. — Tagel. Karl Kamphoff u. Gertrude Schmitz, b. v. h. — Bäcker Peter Mohr u. Elis. Sutterlei, b. v. h. — Modellschreinermeister Johann Renard u. Louise Hoffmann, e. v. Grafenberg, l. v. h. — Bahnwärt. Gerh. Schafhausen u. Maria Papenkordt, b. v. Mörsenbroich. — Schrein. Joseph Scheifers u. Gertr. Happe, b. v. h. — Fabrikarb. Paul Schorn u. Margar. Hartung, b. v. h. — Weber Leopold Thon u. Catharina Schmidt, b. v. h. — Ackerer Theod. Tepper u. Elisabeth Neander, e. v. Rath, l. v. Golzheim. — Tagel. Ferd. Wittgens u. Elis. Drommard, b. v. h. — Glaser Constantin Geist u. Emilie Hermann, b. v. h. Den 15.: Bildhauer Wilhelm Dold u. Therese Kempfer, b. v. h. — Wagenmeister Friedr. Löer u. Karoline Löer, e. v. h., l. v. Unna. — Mühlenbesitzer Jakob Nicolini u. Adolph Odenkirchen, e. v. Worringen, l. v. h. — Hufschmidt Albrecht Stracke u. Agnes Fink, b. v. h. — Handelsmann Hermann Schütze u. Cathar. Knörgen, b. v. h. — Fabrikarbeit. Karl Niemeyer u. Christ. Wagner, b. a. h.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr verschied sanft im Herrn, in Folge eines Hirnschlags, wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 86 Jahren, unser lieber Onkel, Vater, Schwiegervater, Großvater, der wohlachtbare Mitbürger

Jak. Peter Franz Siegelack.

Derselbe war 62 Jahre Mitglied der Rosenkranz-Bruderschaft, Jubilar der Marianischen Bürger-Sodalität und Veteran der Freiheitskriege 1813, 14 u. 15 als freiwilliger Jäger.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Velbert, Hamburg, Rondout, (Amerika) den 17. November 1879.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. Mts., Morgens 10 Uhr statt, wozu alle Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Karlsplatz 3.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht gegen 1½ Uhr unsere heißgeliebte unvergeßl. Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin u. Tante,

Frau Wwe. F. H. Müller

geb. **Rosa Schumacher,**

nach langem, mit der größten Geduld und Hingebung in Gottes hl. Willen ertragenen Leiden, im Alter von 26 Jahren, vorher mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln unserer heil. röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 17. Nov. 1879.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag Morgen 9 Uhr, darauf die Exequien in der Pfarrkirche zu Bilk. Verwandten u. Bekannten, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Sterbehaus: Neußerstr. 46.

Haus-Verkauf.

Schönes Geschäftshaus mit 1¾ Morgen gutem Garten in der Nähe Duisburgs, billig zu verk. ev. zu vermiethen. Näh. in der Exp. 342

Ladenlokal mit 3 Schaufenstern nebst Werkstätte zu verm. Citadellstr. 15.

Ein Ackergut von 122 Morg. Größe, im Bergischen geleg., ist unt. sehr günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen und zur belieb. Zeit zu beziehen. Frc.-Off. sub H. B. 10 bef. die Exped. ds. Bl. Nur Selbstkäuf. wollen sich melden 362

Ein Pony-Wagen nebst Geschirr zu verkaufen. Kasernenstr. 61.

In der Nähe des Kirchplatzes eine roth-weiß-blaue Studentenmütze (Cerevis) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Hundsrücken 44.

Gebr. Rieß,

Wachswaaren-Fabrik,

Schw. Gmünd (Württemberg),

empfehlen:

Kirchenkerzen und Wachsstöcke, glatt und verziert, in jeder beliebigen Form und Größe.

Specialität in Wachskindern, Engeln, Krippen und Weihnachtslichtern. — Miniatur-Gegenstände zu Seifen-Attrapen, Pathenbriefen u. dgl. 434

Danksagung.

Für die überaus rege Theilnahme bei dem Verluste meines seligen Mannes des Kunstgärtners

Karl Profitlich,

fühle ich mich verpflichtet, Allen insgesammt meinen herzlichsten Dank auszudrücken.

Gleichzeitig erlaube ich mir den geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich das von meinem seligen Manne geführte Geschäft unverändert unter der bisherigen Firma fortführen werde und bitte das dem Verstorbenen allseitig bewiesene Vertrauen mir dauernd zu bewahren.

Düsseldorf, den 17. Nov. 1879.

Wittwe Karl Profitlich.

Zur Ausführung des Art. 4 des Gesetzes „betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung" vom 23. Juli 1879 wird unter Bezugnahme auf den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 21. September d. J. (Amtsbl. S. 383) auf Grund des § 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung das nachstehende **Ortsstatut** erlassen:

Einziger Artikel.

Innerhalb des Stadt-Bezirkes Düsseldorf soll fortan die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe des Pfandleiher-Gewerbes bezw. des gewerbsmäßigen Ankaufs beweglicher Sachen mit Gewährung des Rückkaufsrechts von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Düsseldorf, den 4. Novemb. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Zu dem vorstehenden Ortsstatute vom 4. d. M. ertheilen wir hierdurch unsere Genehmigung.

Düsseldorf, den 8. Novemb. 1879.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern **von Roon.**
I S. III. B. Nr. 5905.

Das nachstehende Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 13. Novemb. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das hiesige Verwaltungsbureau nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr für das Publikum zugänglich ist, da die Nachmittagsstunden zur Erledigung der übrigen Arbeiten verwandt werden müssen.

Die Aufnahme der Geburts- und Todes-Anzeigen, sowie Eheschließungen finden ebenfalls nur Vormittags statt.

Den Einwohnern der Bürgermeisterei bringe ich dieses hiermit zur Kenntniß.

Hilden, den 14. November 1879.

Der Bürgermeister **Wachtel.**

Suppen-Anstalt der Ursula-Gesellschaft.

Es ging ein: bei Frau Geh.-Rath Nieland von Frl. K. 20 M., bei Frau Prof. Müller von Ung. 5 M., bei Frau Schwarz von Ung. 3 M., bei Herrn Pastor Nottebaum von Ung. 30 M., in der Anstalt von Herrn K. ein Korb Weisbrod.

Herzlich dankt

Der Vorstand.

Kleinkinder Bewahrschule der Andreas-Pfarre.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns vertrauensvoll an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger mit der ergebenen Bitte, durch freundliche Gewährung von passenden Liebesgaben uns behülflich zu sein, den armen Kindern durch eine Bescheerung eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Zur Entgegennahme sind dankend bereit:

Düsseldorf, im November 1879.

Frau Baurath Dreling, Frau Ida Hagen, Frl. Clara von Hagens, Frau Kuhles, Frau Prof. A. Müller, Frau Geh.-Rath Nieland, Frau Reg.-Rath Rust, Frau A. Stapper, Frl. Thissen, Frau Veerkamp, Frau Dr. Windscheidt, Nottebaum, Pfarrer.

Freiwilliger

Verkauf.

Am Montag, den 24. d. M., Morgens 10 Uhr,

sollen im Hause Lindenstraße 91, verschiedene Mobilar-Gegenstände, als: Schränke, Sekretair 2c. 2c., 1 Ziehkarren, 1 Handkarren, Brennholz, Gerüsthölzer 2c., eine große Partie Gypsmodelle, Gypsabgüsse und dergl. m., sodann 2 Interims-Scheine des Zoologischen Gartens Nr. 2725 u. 2726, durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung versteigert werden.

332 **Dick,** Gerichtsvollzieher.

Am Mittwoch, den 19. Novemb. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, 1 Ladeneinrichtung, eine Partie Waaren für Modistinnen 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Cagliostro-Theater v. E. Basch

Carlsplatz—Düsseldorf.

Dienstag, den 18. Nov., Abends 7¼ Uhr:

GROSSE

Geistervorstellung.

Zum letzten Male:

Die Flugmaschine. Des Mädchens Traum. Geistererscheinungen.

Mittwoch: **Große Vorstellung Abends 7¼ Uhr.** Zum 1. Male: **Der Riesenphotograph.**

Ein selbstständiger guter

Polsterer

gesucht von **Gust. Caspary** in Iserlohn.

Ein zweiter Brauergeselle gesucht. Hafenstraße 5.

Eine Erzieherin, kath., welche ihr d. und franz. Examen im Auslande bestanden hat, sucht, gestützt auf gute Zgn., pass. Eng. Fr.-Off. sub 20 L. bel. m. gefl. a. d. E. d. Bl.

Auf 1. Dezember sucht **Köchin** Stelle. Oststraße 82. 338

Ein br. Dienstmädchen mit guten Zeugn. ges. N. i. d. E. d. Bl. 355

Mädchen für hier u. auswärts ges. **Kleesattel,** Flingerst. 18, 2. E.

Ein starkes zuverl. Mädchen für Küche u. Hausarb. ges. Gute Zeugn. erforderl. N. in der E. 352

---

2 einf. g. empf. Mädch. m. 2j. Zeugn. s. Stelle. Hundsrücken 8, 1. E.

Ein tüchtiger Viehwärter mit guten Zeugn. s. Stelle. Näheres bei **Casp. Thuli** in Holthausen Nr. 28 bei Benrath. 341

Ein Mädch. f. Hausarb. u. bei Kind. gesucht. Kurzestraße 5, 1. Et.

---

2 **Zuschneiderin und Maschinen-Näherin**

auf Weehler- und Wilson-Maschine gesucht im Atelier für Damen-Garderobe von

Strucksberg-Eckartz, Blumenstraße 4.

Ein geb. Mädchen aus achtbarer Familie, sucht zum 1. April in einem Colonialw.-Gesch. Stelle, am liebsten in Düsseldorf. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Off. sub S L an die E. d. Westf. Merk. in Münster erb.

Ein ord. Lehrm. zum Kleiderm. s. Fr. Weingarten, Grabenst. 25, 1. E.

Gelegenes Geschäftslokal mit Wohnung im Januar oder März n. J. zu miethen ges. Off. unter **L. 15** an die Exped. ds. Bl. 340

Eine Wohnung

nebst Stallung und Scheune, ein Morgen Garten und 1½ Mdrgen Ackerland, auf der Horst, zu vermiethen. Nähenes bei

Heinrich Schick in Rath.

---

2 Zimmer im Unterhaus zu vermiethen. Ein kräftiger Bäckergeselle gesucht. Bahnstraße 19.

Ein Gartengütchen,

5 Minuten von der Stadt gelegen, 1 M 50 R. groß, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 816

Ein Ackerhof,

200 Morgen groß, an einer großen Stadt gelegen, ist auf Frühjahr 1880 zu miethen. Näh. bei 366 **Joseph Gassen,** Oststraße 84a.

Verziehungshalber

verkaufe jetzt schon

Futterrunkeln.

Erbach in Himmelgeist.

Bei der katholischen Pfarrkirche zu Heerdt liegen mehrere

Tausend Thaler

zum Austhun bereit.

Man wende sich an Herrn **A. Bossen** zu Oberkassel oder an Rentmeister **Krings** in Neuß.

Ein mittelgroßes oder kleines

Billard

zu verkaufen. Lambertusstr. 11. 273

Capital von **3000 Thlr.** auf ein Landgut gegen gute zweite Hypotheke auf 15. Dezember gesucht. Frc.-Off. u. L. T. 24 an die Expedition dieses Blattes. 300

Der Dünger

von ca. 20 bis 24 Pferden soll auf ein Jahr verpachtet werden.

310 **Hensen,** Oststraße.

Neues und gebrauchtes Leinen u. Kleiderschränke, Bettstellen, Kommoden w. b. abgegeb. Alexanderst. 18.

Stadtrathswahl

in Ratingen.

Die Wähler werden hierdurch höflichst eingeladen, sich am

Donnerstag, 20. Nov. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im Trostorf'schen Lokale zu einer

Besprechung

einzufinden.

Das provisorische Comite.

Vorzügliche

Goth. Cervelatwurst,

à Pfd. 1,50 Pf.,

Holl. Mettwurst

zum **Kochen und Rohessen,** à Pfd. 90 Pfg., bei

Wwe. S. Föll,
Königsplatz- und Königsstr.-Ecke.

Frisch getrocknete

Därme

per Reck **10 Pfg.** 135

Emanuel Cohnen,
Neustr. 13 nahe am Friedrichsplatz.

Kartoffeln!

Sämmtliche Sorten Kartoffeln zum Einkellern, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, empfiehlt billigst und franco Haus 25

Joseph Kreuter,
Kartoffel-Handlung,
Rheinort Nr. 4.

Eine Partie echte **Westfälische Schinken,** (Rundschnitt), per Pfd. 80 Pfg., **Goth. Cervelatwurst,** per Pfd. 1 M. 60 Pfg., **Mettwurst,** per Pfd. 90 Pfg., **Frankfurter Knackwürstchen** empfiehlt **E. Röver,** Thurmstr. 7.

Künstl. Zähne und Gebisse werden von mir nach anerkannt **bester** amerik. Methode, **absolut brauchbar, bequem, dauerhaft, leicht** und durchaus **fest** sitzend, **ohne** die noch vorhandenen Wurzeln zu entfernen, **schmerzlos** eingesetzt.

G. Gerhards, amerik. Zahnarzt, 599 Jägerhofstraße 17, 1. Etage.

!Preis-Ermäßigung!

Prima holländische

Butter,

fein von Geschmack, per Pfund **76 Pfg.,**

Wellen,

circa 6½ Pfd., per Pfd. **74 Pfg.,** Wiederverkäufern billiger.

Hamb. Hinterschinken,

per Pfd. **65 Pfg.**

Alle Hülsenfrüchte sowie sämmtl. **Colonialwaaren** billigst, empfiehlt

Heinrich Stevens,
381 Alexanderplatz 15.

Sarg-Magazin

August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tuche und Bukskins

empfiehlt bei reichhaltiger Auswahl in deutschen, französischen u. englischen Waaren, en detail zu en gros-Preisen. 362

Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 63.

Verlegte Wohnung u. Stellmacherei von **Linienstraße 31** nach

Linienstraße 7

552 **Jos. Schmitz,** Stellmachermeister.

Ein geschliffener Ofen mit Trommel und Pfeife zu verk. Oststr. 112. Das. wird ein Stundenm. ges. 339

Pension.

Für eine junge Dame wird zur weiteren Ausbildung eine (kath.)

Pension

in einer feinen bürgerlichen Familie gesucht. Fr.-Off. unter **L.** besorgt die Expedition dieses Blattes. 334

Glanzbügeln wird schnell u. billig besorgt. Kreuzstr. 19, 2. Et.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

von **Mittelstraße 8** nach

15 Mittelstrasse 15,

vis-à-vis der Grabenstraße,

verlegt habe.

Achtungsvoll

Elisabeth Hagdorn.

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 101

Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Henriette Sabrowsky,

7, Bazarstraße 7,

erlaubt sich den **Empfang** der neuesten und geschmackvollsten

STICKEREIEN

sowie der dazu passenden **Holz-, Korb- und Lederwaaren** ergebenst anzuzeigen. 204

FRANZ JOSEF' BITTERQUELLE.

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwasser.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." — **Prof. Dr. Leube, Erlangen.** — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." — Geheimrath **Prof. Dr. Kußmaul, Straßburg.** — „Wirkt ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos." Geheimrath **Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg.** — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leber- und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. **Abth. des Allgem. Krankenhauses zu Wien.**

Vorräthig bei **J. v. Meurers Nachf.** und **W. Röntz jr.** v. **Christ. Unkelbach** in **Düsseldorf** u **W. Custor** in **Köln** und Prof. **Dr. Drosche.** 9

Verkauf einer Kalk- und Kalkstein-Industrie.

Die Aktien-Gesellschaft Ratinger Kalk- und Kalkstein-Industrie in Liquidation, läßt am

Donnerstag, 20. November cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause der Wirthin Wittwe Gottfried Strucksberg zu Ratingen bei Düsseldorf

das in den Gemeinden Schwarzbach, Ekamp und Ratingen, ¼ Stunde von der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Eisenbahn und 1 Stunde von der Köln-Mindener Eisenbahn gelegene Etablissement genannt „die Marmor-Industrie" mit der dazu gehörigen Voismühle, zuerst in 4 Abtheilungen und dann im Ganzen öffentlich verkaufen.

Die erste Abtheilung: Hierzu gehören die sämmtlichen auf dem Etablissement befindlichen Wohn- und Fabrikgebäude, die Pferdebahn nach der Rheinischen Eisenbahn mit der Ladebühne, 3 Kalköfen und ein Grundcomplex von 9 Hektar, 9 Aren 56 M, ferner die sämmtlichen Betriebs-Utensilien, namentlich: 1 Zwillings- und Fördermaschine von ca. 12 Pferdekraft, die in beiden Schächten vorfindlichen Pumpen und Pumpengestänge, 1 Brückenwaage, 3 Dampfkessel mit Dampfsammler, Speisevorrichtungen, Ventilen und Rohr, sowie die vorhandenen Wagen und Schienen und ferner 2 Bergwerks-Concessionen.

Die zweite Abtheilung: Die sogenannte Voismühle mit den dazu gehörenden Gebäulichkeiten und einem Areal von 5 Hectar 37 Aren 20 Meter.

Die dritte Abtheilung: Den sogenannten Pfaffenhof mit Gebäude zur Größe von 73 Aren 26 Meter.

Die vierte Abtheilung: Die sogenannte Wasserkraft mit einem Gefälle von ca. 18 Pferdekraft; diese Abtheilung enthält ein Areal von 2 Hectaren 9 Aren 54 Meter.

Die Verkaufs-Bedingungen sowie die vom Cataster-Controleur Strohe angefertigte Karte können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Ratingen, den 21. Oktober 1879.

A. Portmans, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, den 21. November 1879, Vormittags 9 Uhr,

sollen zu Urdenbach in dem Hause des Kaufmannes Rudolph Ritter folgende Gegenstände:

verschiedene Mobilargegenstände, 1 Ladenreal, 1 Ladentheke, eine Partie Herren-Kleiderstoffe, diverse Stücke Kattun, Lustre, Leinen 2c., ferner 20 fertige blaue Hemden, 25 Kitteln, ½ Dtzd. Unterhosen, 24 fertige Hosen, eine Partie Spezereiwaaren, 1 Decimalwaage, 2 Haufen Kartoffeln, 1 Obstpresse, eine Partie Haferstroh, 1 Kaffeebrenner, 1 Farbmühle, eine Partie ungedroschenen Roggen und Hafer und 3 Morgen Runkelrüben

gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

363 **Schriever,** Gerichtsvollzieher.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

Direction **Albert Schirmer.**

Dienstag, den 18. November

49. Vorstellung im Abonnement.

Zweites Gastspiel des Fräulein Emma Sandorié vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zu Berlin und des Direktor Emil Schirmer.

Zum 2. Male:

Mit neuer Ausstattung

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von Fr. v. Suppé.

Lieutenant Wladimir Dimitrewitsch, Frl. Emma Sandorié. — Timofey Kautschukoff, Hr. Direktor Emil Schirmer als Gast. — Fürstin Lydia, Frl. — Zuleika, Frl. Beck. — Pascha, Hr. Pohlmann.

Die neue Schneelandschaft im Akt mit Festung Isaktscha, Dekorationsmaler Herrn Rust, neuen Costüme vom Obergarderobier Herrn Schmitz neu angefertigt.

Mittwoch, den 19. November

51. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel des Herrn Direktor Emil Schirmer.

O, diese Männer!

Lustspiel in 4 Akten von J. Morland, Hr. Direktor Emil Schirmer als Gast.

Strickfayetten

pro Pfund-Abnahme gegen Cassa zu en gros-Preisen bei

194 **Joseph Otten,** Kreuzstraße 6.

---

242 Täglich frische

Wurstbrödchen

ebenso guten

Mittag- und Abendtisch

in der Restauration von **C. Wenzel,** Kaiserstraße 1.

Verloren

2 goldene **Buchstaben** und ein kleines goldenes Bouquet verfl. Sam. tag. Wiederbr. Bel. Kapuzinerg. 1.

Entlaufen ein Pinscherhund von schwarz-weißer Farbe. Geg. Belohnung abzugeben Blücherstr. 10. Vor Ank. w. gewarnt.

Von der Poststr., Bergerstr., Bäckerstr. bis z. Ratingerstr. e. g. Oberring vl. Wiederbr. Bel. Ratingerstr. 2.

Verloren.

Gestern Mittag verlor ein armer Tagelöhner ein Portemonnaie mit 50 Thlr., welches ihm anvertraut war, von der Neußerstraße bis an Brückenstraße. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren

vom Kreuzweg bis nach Haus Roland eine goldene Damenuhr mit Kette. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Eine gold. Uhrkette verl. Wiederbr. erhält eine gute Belohnung. Hohestraße 19, links.

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht v. 17. Nov. 1879.

A. Kohlen und Koaks.	M.*)
1. Foerder-Gaskohle	5,60— 6,00
2. Flammkohle	5,10— 5,30
3. Fettkohle	5,00— 5,20
4. Magerkohle	4,60— 5,40
5. Stückkohle, Flamm-	7,20— 7,50
Fettstückkohlen	7,20— 7,50
6. Gewaschene Nußkohle I.	7,20— 7,50
II.	6,00— 6,40
(Fett) III.	5,00— 5,40
7. Gruskohle	3,00— 3,40
8. Koakskohle	3,80— 4,00
9. Koaks I. Qual.	9,60—10,00
10. Koaks II. „ (Klein Koaks)	7,00— 8,00
B. Roheisen.	
1. Spiegeleisen Ia. 10—12½% Mangan	68,00—72,00
IIa.	
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu. in Posten bez.	59,00—60,00
3. Weißstrahliges Eisen II. Qu.	
4. Luxemburger Roheisen frcs. 45,00	
5. Holzkohlenroheisen	82,00—88,00
6. Gießereieisen I. Qual.	67,00—69,00
7. Gießereieisen II. „	63,00—65,00
8. III. „	59,00—62,00
9. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	61,50—62,50
10. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	70,00
11. Deutsches Bessemer-Eisen für Posten bez.	70,50
C. Stabeisen (Grundpreise).	
1. Gewöhnliches Stabeisen	115,00—120,00
2. Feinkorneisen	130,00—145,00
D. Bleche (Grundpreise).	
1. Gewöhnliche Bleche	170,00—175,00
2. Kesselbleche	180,00—185,00
3. Dünne Bleche	175,00—180,00

*) Berechnung in Mark pro 1000 Kilo u., wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Ich warne Jeden, auf dem Bückersberge Sand zu holen, da ich alle diejenigen, welche hierzu keine Berechtigung haben, gerichtlich belangen werde.

R. Küster in Flehe.